

Stolper Post

Tageszeitung
für Stadt und Land



Amtliches
Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6spaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengebote und Familienanzeigen 50% Nachlaß. Die 3spaltene Kellamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 273

Stolp, Montag, den 22. November 1926

50. Jahrgang

Französische Kontrolloffiziere

für die Investigationskommission?

Berlin, 20. November. Der Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat heute vormittag dem Reichspräsidenten einen Vortrag über die außenpolitische Lage, insbesondere über den Stand der Verhandlungen über die Militärkontrolle und über die Frage der Investigation gehalten. Wie wir hierzu weiter erfahren, werden die letzten Erklärungen des Lai d'Orsay, wonach Frankreich nicht auf permanente Kontrolle, wohl aber auf eine „Stabilität“ der Kontrollorgane Wert legt, an den deutschen Stellen, die mit den Verhandlungen beschäftigt sind, so aufgefaßt, als ob darin geradezu eine Verhöhnung des deutschen Standpunktes liege. Man ist in Berlin nach wie vor der Ansicht, daß die französische Regierung an allen Beschlüssen des Völkerbundesrates über das Investigationsprotokoll festhalte und nur nach außenhin nicht den Eindruck erwecken möchte, als ob sie mit der Forderung einer permanenten Kontrolle noch über das Investigationsprotokoll hinausginge.

In diesem Zusammenhang ist die Meldung einer Berliner Korrespondenz nicht uninteressant, wonach bereits eine Anzahl französischer Offiziere, die der Interalliierten Militärkontrollkommission angehört haben, bzw. noch angehören, für die Investigationskommission des Völkerbundes bestimmt seien. Unter diesen Offizieren werden genannt: Brigadegeneral Senechal, die Obersten Miraucourt und Hindenbach und die Majore Durand und Houry.

Diese durchaus nicht ungewöhnlich anmutende Nachricht zeigt zur Genüge, wie sicher man bereits in Frankreich mit einem Fortbestehen der Schnüffeltätigkeit, mag man sie nun Militärkontrolle oder Investigation nennen, rechnet. Das macht es notwendig, immer wieder auf die ganze hinterhältige und heuchlerische Taktik der alliierten Kontrollorgane näher einzugehen, eine Taktik, die einfach darauf hinausläuft, so oft Deutschland wieder eine Forderung erfüllt hat, sofort wieder eine neue „Verfehlung“ Deutschlands auf einem anderen Gebiete zu konstruieren.

Die Finanznot der Städte.

Forderungen des Reichsstädtebundes.

Der Gesamtvorstand des Reichsstädtebundes hielt in Fulda eine mehrtägige Sitzung ab. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand die Frage: Deckung der 1926 erheblich gestiegenen Gemeindeausgaben auf dem Gebiete der Arbeitslosenfürsorge und allgemeinen Fürsorge unter möglichst gerechter Verteilung der Steuerlasten. Es wurde festgestellt, daß für die meisten mittleren und kleinen Städte das Rechnungsjahr 1926 trotz der Beschränkung auf unbedingt notwendige Ausgaben ein Defizitjahr bleiben wird. Daher ist im künftigen Finanzausgleich eine Erhöhung ihres Anteils an der Einkommen- und Körperschaftsteuer oder zum mindesten die Aufrechterhaltung der Reichsumlagesteuergarantie unbedingt erforderlich. Nur die Erfüllung dieser Forderung gibt ihnen die Möglichkeit, die durch ihre Finanznot gebotene Ueberspannung der Realsteuern in Zukunft zu mildern.

Zur Beseitigung der Wohnungsnot fordert der Gesamtvorstand des Reichsstädtebundes: Aufstellung eines Reichswohnungsbauprogramms auf mindestens fünf Jahre und Sicherung seiner Finanzierung für etwa 250 000 Wohnungen im Jahre im Werte von zweieinhalb Milliarden.

Gegen eine mäßige Erhöhung der gesetzlichen Miete und der Hauszinssteuer am 1. April 1927 werden Bedenken nicht erhoben, falls den Gemeinden aus der erhöhten Hauszinssteuer ausreichende Mittel zur Deckung von Gehalts- und Lohnverbesserungen gewährleistet werden.

Das neue englische Imperium.

König Georgs künftiger Titel.

Die Redaktionskommission der britischen Reichskonferenz hat jetzt nach Beendigung der Konferenz den von ihr ausgefertigten Bericht über die Verfassungsfragen der Öffentlichkeit übergeben. Es wird darin im wesentlichen Folgendes ausgeführt:

Wesentlich verfassungsmäßige Änderungen sind nicht beschlossen worden, wie überhaupt erneut die Schaffung einer einheitlichen starren Verfassung für das Gesamtreich als unzweckmäßig abgelehnt wurde. Den Dominionen sollen verschiedene Freiheiten gegeben werden, was insbesondere darin zum Ausdruck kommt, daß in Zukunft die Generalgouverneure in den einzelnen Dominionen nicht mehr Vertreter der Regierung des englischen Mutterlandes, sondern unmittelbar Beauftragte des Königs sein sollen. Der Titel des Königs soll zukünftig

heißen: Georg der Fünfte, König Großbritanniens, Irlands und der überseeischen Dominionen, Beschützer von Treu und Redlichkeit, Kaiser von Indien. Ein von den verschiedenen Regierungen zu beschickender Ausschuss soll sich mit den Einzelheiten der geplanten Änderungen beschäftigen.

In außenpolitischer Beziehung soll die Bestimmung der großen Linie auch in Zukunft Aufgabe der englischen Regierung sein. Bei territorialen Verträgen haben die einzelnen Dominionen freie Hand. Die Fühlungnahme und Verbindung zwischen den einzelnen Reichsteilen soll durch den Ausbau der gegenseitigen Vertretungen verbessert werden. Außenpolitische Verträge sollen in Zukunft nicht mehr vom britischen Reich, sondern vom König für die jeweils unmittelbar beteiligten Reichsteile abgeschlossen werden. Dabei soll folgende Reihenfolge beobachtet werden: 1. Großbritannien und Irland und nicht-eigenstaatliche Reichsteile, 2. Kanada, 3. Australien, 4. Neu-Seeland, 5. Südafrika, 6. Irischer Freistaat, 7. Indien.

Englischer Frauennachtransport nach Australien.

Wie die „Chicago Tribune“ meldet, hat die britische Reichskonferenz beschlossen, allen unverheirateten englischen Frauen im Alter von 19 bis 40 Jahren auf Wunsch die Reisetkosten nach Australien zu bezahlen und für ihre Verheiratung Sorge zu tragen, um dem Frauenmangel abzuhelfen.

Die Todesstrafe in Italien.

Annahme des Staatsverderbgesetzes im Senat.

Mit 183 gegen 49 Stimmen hat der italienische Senat dem von der Kammer bereits angenommenen Gesetz zugestimmt, das die Wiedereinführung der Todesstrafe für Attentate gegen den König, Mitglieder der königlichen Familie und den Ministerpräsidenten vorsieht.

Eine Rede Mussolinis.

Im Verlauf der Aussprache führte Mussolini aus, er wolle hier noch einmal wiederholen, daß alle gegen ihn unternommenen Attentate ihn vollkommen gleichgültig gelassen hätten. Was auch geschehen möge, er werde auf seinem Posten bleiben, weil dies sein fester Wille sei. Diese Episoden ließen jedoch das italienische Volk nicht gleichgültig und eine tiefe Erregung gehe durch die ganze Nation. Das Volk habe diese außergewöhnlichen Maßnahmen verlangt. Er wolle nur noch hinzufügen, daß das außerordentliche Tribunal — denn dies sei sein wirklicher gesetzlicher Name — nur mit Personen besetzt werden solle, die von ihm, Mussolini, persönlich ausgewählt werden würden. Das Tribunal werde keine Rache üben, nur strenge Gerechtigkeit walten lassen.

Im übrigen kam in der Aussprache diesmal auch die Opposition zur Geltung. Gegen die Wiedereinführung der Todesstrafe wurde kein Widerspruch erhoben, dagegen umso mehr Bedenken geltend gemacht gegen den Paragraphen vier, der für diejenigen Zuchthausstrafen vorsieht, die die aufgelösten Parteien, Vereinigungen und Organisationen wieder ins Leben zu rufen suchen. Der Justizminister Rocco führte in der Begründung der Vorlage u. a. aus: Das Gesetz finde auf die Ausländer keine Anwendung. Die Mehrzahl der nach Italien kommenden Ausländer seien gern gesehene Gäste. Sie seien völlig unbedenklich, sogar schlecht von Italien zu sprechen und antitalienische Propaganda zu treiben. In diesem Falle blieben sie allerdings der Sanktion der Ausweisung unterworfen.

An den Pranger.

Wir sind es von den Pazifisten in Deutschland gewöhnt, daß sie ihr eigenes Land beschimpfen, wenn sie nur den frühesten Feinden, vornehmlich den Franzosen und Belgiern, zum Munde reden können. Welchen Umfang und welche Art aber diese Niedertracht angenommen hat, zeigt die Veröffentlichung eines Dr. Hildmann aus Weßfalen in der französischen Zeitschrift „Cahiers de la jeunesse catholique“, in der dieser brave Deutsche das Folgende niederschreibt:

„Ich weiß nicht, welche Ansichten die Belgier bei den Deutschen über den Einmarsch im Jahre 1914 vermuteten, aber ich kann sagen, daß der bessere Teil der katholischen Jugend Deutschlands sehr wohl weiß, daß dieser Einmarsch in ein friedliches Land eines der größten Verbrechen der neueren Geschichte gewesen ist. Wir kennen ebenso die Schandthaten, die die deutsche Armee begangen hat, die Ermordung von Frauen und unschuldigen Geistlichen. Nur ein Pharisäer kann versuchen, diese Vorgänge zu entschuldigen. Es ist doch völlig klar, daß Deutschland nicht gezwungen war, seine Freiheit gegen das kleine Belgien zu verteidigen. Das muß man auch dann zugeben, wenn man die allgemeine Frage, wer die Schuld am Weltkrieg trägt, einmal unentschieden läßt. Der Einmarsch in

Belgien hat den deutschen Katholiken gezeigt, wohin uns die Nachgiebigkeit gegenüber dem Preußenismus geführt hat. Im übrigen ist es eine alte preußische Sitte, in ein friedliches Land einzufallen.

Diese Gemeinheit schreibt nun ein Mann nieder, der sich offenbar für einen Führer der besseren katholischen Jugend hält. Man kann sich an der Hand dieser ehrlosen Lumpereien ein Bild von dem Geist machen, der anscheinend in der von ihm geführten „besseren“ katholischen Jugend herrscht. Das „Chemnitzer Tageblatt“ bemerkt dazu: „Uebrigens scheint der ehrenwerte Herr Dr. Hildmann noch nichts davon gehört zu haben, daß nicht Preußen, sondern Alldeutschland durch Belgien in den Kampf zog, während die katholische Geistlichkeit Deutschlands zu dem uns aufgezwungenen Kampf als heiligen Krieg von allen Kanzeln aufrief. Verlogen und feige: so waren diese Hildmänner immer, wenn die Zeit ihnen gestattete, aus sicherem Versteck hervorzukriechen. Auspucken: das ist das einzige, was man tun kann!“

Deutsches Reich.

Wegen Beleidigung des Reichspräsidenten hat das Schwurgericht Stuttgart auf Grund des Republiksschutzgesetzes den Redakteur Janus der kommunistischen „Süddeutschen Arbeiterzeitung“ zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die Beleidigung des Reichspräsidenten wurde erblickt in einem abgedruckten Gedicht, in dem die Stellungnahme des Reichspräsidenten zu der Frage der Fürstenabfindung in der schärfsten Weise angegriffen worden war.

Kutischer zu 5000 Mark Geldstrafe verurteilt. In dem Kutischerprozess wurde der Angeklagte Zwan Kutischer wegen fortgesetzten Vergehens gegen das Kapitalfluchtgesetz und gegen die Devisenbestimmungen zu insgesamt 5000 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Mitangeklagten, Oberfinanzrat Hellwig und Finanzrat Dr. Rühl, wurden auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. — Angehts der Gold-Millionen, um die dieser Galizier das deutsche Volk in Zeiten seiner schwersten Not geprellt hat, darf diese Strafe wirklich als eine ganz unverhältnismäßig milde angesehen werden.

Militärkontrolle und Ostgrenze. Pariser Blätter bringen Einzelheiten über die neuen Kontrollvorschlüsse Frankreichs an Deutschland. Uebereinstimmend finden sich zu allen bereits bekannten Forderungen wie Entwaffnung, Ueberwachung usw. solche, die eine deutsche Bürgerschaft gegen den Anschluss Ostdeutschlands verlangen. In allen gestrigen Pariser Zeitungen, im „Temps“, „Matin“ oder in den Pariser Informationen des „Zürcher Tagesanzeigers“, überall stößt man auf die neue These „keinen Anschluss“, „keine Korrektur der Ostgrenzen“! Sehr deutlich spricht es der „Matin“ aus: „Wir müssen von Herrn Stresemann, der so viele Beweise seines Friedenswillens gegeben hat, erwarten, daß er für die nächsten Jahrzehnte jede Anschlussagitation im Reich unterjagt und jede antideutsche Agitation gegen die polnische Herrschaft in Oberschlesien und im Korridor unterläßt.“ — Der heutige „Figaro“ erzählt, daß die gestrige Kabinettsitzung beschlossen hat, vor Ende Dezember keine Anträge für einen Abbau der Besatzungsarmee zu stellen. Paris erwartet — so schreibt das Blatt die Lösung dieser Frage von der nahen Dezember-Zusammenkunft zwischen Briand und Stresemann im Genf.

Erwerbslosenproblem und Ueberstundenfrage. Das Reichsarbeitsministerium hat in diesen Tagen in einem Rundschreiben an die Landesregierungen erneut auf die Notwendigkeit hingewiesen, wegen der großen Arbeitslosigkeit die Ueberstundenarbeit nach Möglichkeit einzuschränken. Dies gilt einmal für die mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung zusammenhängenden Arbeiten, die Regierarbeiten und alle sonstigen Vergebungen von Arbeiten durch öffentliche Stellen. Wichtiger aber ist, daß die Landesregierungen gebeten werden, auch allgemein die Gewerbe- und Verkaufsaufsichtsbeamten anzuweisen, bei der Bewilligung von Arbeitszeitverlängerungen mit äußerster Vorsicht vorzugehen und dabei die gegenwärtig ungünstige Lage des Arbeitsmarktes mit zu berücksichtigen.

Der Gesetzentwurf über die Arbeitslosenversicherung ist vom Reichsrat in seiner letzten Sitzung genehmigt worden. Danach wird die bisherige Erwerbslosenunterstützung ersetzt durch eine gesetzlich festgelegte Arbeitslosenversicherung nach dem Muster der übrigen sozialen Versicherungsgesetze, wobei die Krankenkassen Träger der Versicherung sein sollen. Die Ausschüsse des Reichsrates haben eine Anzahl von Änderungen an der Regierungsvorlage beschlossen. Die Beiträge werden nach dem Lohnklassen-System erhoben, wonach auch die Leistungen gewährt werden. Insgesamt werden sieben Lohnklassen eingerichtet, beginnend mit einem Einheitslohn von 12 Mark in Klasse 1. Der Einheitslohn der Klasse 7 beträgt

42 Mark. Die Unterführung ist sozial abgestuft und darf in den Klassen 1 und 2 70 Prozent, in den Klassen 3 und 5 65 Proz. und in den Klassen 6 und 7 60 Prozent des Arbeitslohnes nicht übersteigen.

Die Neuregelung der Gerichtskosten. Bei der zweiten Lesung des Gesetzesentwurfs über die Gerichtskosten beschloß der Rechtsausschuß des Reichstags, daß in bürgerlichen Rechtsfällen die Gebühr bei einem Wert von 20 Mark 1 Mark, und bis 60 Mark 2 Mark betragen soll. Bei Gegenständen mit höherem Streitwert beträgt die Gebühr bis 1000 Mark 3 Proz., bis zu 2000 Mark 2 Prozent, bis zu 10 000 1 Prozent und von Mehrbeträgen 0,5 Prozent. Bezüglich der Vorladungspflicht beschloß der Ausschuss mit 13 gegen 9 Stimmen, daß zunächst die Vorladungspflicht bezüglich der Gerichtskosten bestehen soll. Es wurde aber eine Entschließung angenommen, in der betont wurde, daß die Bestimmungen über die Vorladungspflicht eine Erleichterung der Rechtsverfolgung bedeute und daß deren Aufhebung unbedingt anzustreben ist.

Volkswirtschaft und Wirtschaft.

266 Millionen Einfuhrüberschuß im Oktober.

Der deutsche Außenhandel ist im Oktober wieder passiv. Es beträgt der Einfuhrüberschuß im reinen Warenverkehr 110 Millionen Reichsmark, insgesamt 266 Millionen Reichsmark. — Die reine Wareneinfuhr im Oktober zeigt gegenüber dem Vormonat eine Zunahme um 167 Mill. Reichsmark. Die Einfuhr an Lebensmitteln und Getränken weist eine Zunahme um 78 Mill. Rm. auf. Die Einfuhr an Rohstoffen und halbfertigen Waren ist um 46 Mill. Rm., die Einfuhr an Fertigwaren um 41 Mill. Rm. gestiegen. Die Ausfuhr zeigt gegenüber dem Vormonat ebenfalls eine Beseitigung. Auch hier erstreckt sich die Zunahme auf alle Gruppen; es zeigen eine Steigerung: Lebensmittel und Getränke um 14 Mill. Rm., Rohstoffe und halbfertige Waren um 8 Mill. Rm. und Fertigwaren um 20 Mill. Rm.

Qualitätsarbeit in der Landwirtschaft.

So sehr die deutsche Landwirtschaft in manchen Beziehungen den ausländischen Landwirtschaften technisch überlegen ist, so sehr scheint sie andererseits sich allzu sorglos dem Bewußtsein zu überlassen, als ob ihr die ausländische Konkurrenz nichts anhaben könne. Tatsächlich zeigt sich jedoch, daß viele Produkte ausländischer Land- und Viehwirtschaften dem deutschen Konsum ebenso billig, oder doch nur unwesentlich teurer angeboten werden, als Waren der heimischen landwirtschaftlichen Produktion. Wie der Konsum irgendeines anderen Landes in der Welt, so kauft auch der deutsche Konsum das, was ihm preiswerter angeboten wird, denn gegenüber dem preiswerten Angebote pflegt jede anders eingestellte Überzeugung zu versagen. Dabei handelt es sich vielfach um Produkte, die die deutsche Landwirtschaft mindestens ebenso gut, wenn nicht besser, jedenfalls billiger liefern könnte. Aus den von Jahr zu Jahr steigenden Einfuhrzahlen kann jeder deutsche Landwirt ersehen, wie viele Millionen von dem Gelde des der deutsche Inlandkonsum überhaupt für seine Ernährung bezahlen kann, ins Ausland gehen. Im Jahre 1925 hat Deutschland nahezu 1 Million D. Butter im Werte von 372 335 000 Rm. und 2 436 500 000 Stück Eier im Werte von 276 416 000 Rm. vom Auslande eingeführt. Der Gesamteinfuhrüberschuß in Fleisch, Fleischproduktion, Speck, Schmalz und Talg ist von 238 868 000 Rm. im Jahre 1913 auf 494 650 000 Rm. im Jahre 1925 gestiegen. Bei solcher Verdoppelung dieses Einfuhrüberschusses dürfte es hoch an der Zeit sein, daß die deutsche Landwirtschaft sich darüber klar wird, welchen Ursachen sie diese weitgehende Preisgabe des deutschen Inlandmarktes zuschreiben hat. Die wöchentlichen Marktberichte beweisen, wie oft und wie sehr es auf allen Märkten des

Reiches an Qualitätsangeboten fehlt. Wenn die deutsche Landwirtschaft die vom deutschen Konsum verlangten besseren Qualitäten in genügender Menge in konkurrenzfähiger Aufmachung und preiswert auf die deutschen Märkte gebracht hätte, dann hätten die zoll- und frachtbelasteten Einfuhrüberschüsse schon längst aufgehört und müßten sich zu lohnen. Es genügt nicht, die Verbesserungsbestrebungen den Fachverbänden zu überlassen. Für bessere Qualitäten in besserer Aufmachung gibt es überall bessere Preise. In diesem Zusammenhang weisen wir über besonders darauf hin.

Vermischtes.

57 Häuser eingäschert. Ein Großfeuer äscherte am Vortag die Hälfte des Ortes Kappelndorf bei Weiningen ein. 57 Wohnhäuser mit Nebengebäuden, in denen sich zahlreiche Vieh und Futtermittel befanden, wurden von den Flammen vernichtet.

Brand eines Dampfers. Der Dampfer „Montreal“ der Kanadischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft ist durch einen Brand vollkommen zerstört worden. Fünf Mitglieder der Besatzung werden vermißt. Das Schiff hatte Pferde und Rinder als Ladung an Bord, die sämtlich in den Flammen umgekommen sind.

Zugzusammenstoß in England. Der Schnellzug Birmingham-York ist mit einem Güterzug zusammengestoßen. Ein Teil des Zuges ist entgleist. Neun Menschen wurden getötet und zahlreiche verwundet.

Sieben Tote bei einem Zugunglück in Amerika. Der Expresszug Cincinnati-New Orleans ist auf einem Bahnübergang mit einem Automobil zusammengestoßen, wobei der Zug entgleiste. Zwei Personen wurden dabei getötet, sechs verwundet. Mit dem zur Hilfe entsandten Motorwagen kam es auch noch zu einem Zusammenstoß, durch den fünf Personen getötet und 19 verletzt wurden, sodaß das Unglück im ganzen sieben Todesopfer gefordert hat, während 25 Personen verwundet wurden.

Revolverhelden in einer Schule. In der Schule zu Tanaerweilen, einem Schweizer Dörfchen, ertönte während des Unterrichtes plötzlich ein heftiger Knall. Bei näherer Untersuchung ergab sich, daß ein Junge unter der Bank mit einem Revolver gespielt hatte, der sich entlud. Das Geschloß war einem Mitschüler ins Bein gedrungen. Weiter stellte sich bei der Untersuchung heraus, daß nicht weniger denn 9 Jungen geladene Schusswaffen bei sich führten.

In den Flammen angekommen. Bei einem Scheunenbrand unweit Honesof (Norwegen) erlitten zwei Frauen den Feuertod. Weiter verbrannten 19 Rühre und zahlreiche anderes Hausgerät.

Den Vorgesetzten niedergeschossen. In den Berliner Städtischen Elektrizitätswerken am Schiffbauerdamm schoß ein 22 Jahre alter Bureaudienstler bei einem beabsichtigten Anschlag auf den Direktor der Werke, den 40jährigen Stadtobersekretär und Personalchef nieder. Der Getroffene erlag bereits auf dem Transport nach dem Krankenhaus seinen Verletzungen, während der Täter sich der Polizei stellte. — Das geschäftliche Verhalten des Entlassenen gab bereits des öfteren Anlaß zu ernstlichen Verwarnungen. Er versprach stets, sich bessern zu wollen, tat dies indes nicht, und so wurde ihm zum 31. Dezember gekündigt. Als er daraufhin vom Dienste fernblieb, sah die Werkleitung sich gezwungen, ihn fristlos zu entlassen. Darüber geriet er in eine derartige Wut, daß er bei einer Auseinandersetzung mit dem Direktor, der gerade in einer Unterredung mit dem Personalchef begriffen war, einen Revolver aus der Tasche zog, um den Direktor niederzufallen. Der erste Schuß verfehlte sein Ziel, der zweite drang dem Personalleiter in die Brust der blutüberströmte zusammenbrach.

Martin Gutschmid drückte eben auf den Klingelknopf, da sprangen wie von selbst die Flügel des breiten Bogenfensters auf, und die scharfe Spätherbstluft durchspülte den Raum gleich einer eisigen Welle.

Wie emporgeschoben von unsichtbaren Armen hob sich der Kranke vom Lager.

„Hei! Mein Wolkenroß kommt durchs Fenster! He, hopp, hinauf und hinaus in die Nacht!“

Blitzgeschwindigkeit war Martin Gutschmid bei dem Kranken, der auf das Fenster zuströmte.

Er zog ihn zurück, doch der alte Herr von Holtten fiel schwer zu Boden und regte sich nicht mehr.

Scheinrat Dr. Krüger stellte eine Viertelstunde später seinen Tod fest.

„Sein Herz war vollständig kaputt“, sagte er zu dem jungen Rechtsanwalt, „sein Testament hat er gerade noch vor Todeshauch gemacht.“

Martin Gutschmid wiederholte die letzten seltsamen Reden des toten Gutschherrn, und ein Schauer überlief ihn bei der Erinnerung an die Szene, wie sich das Fenster so jäh geöffnet und der hagere Herr von Holtten sein Wolkenroß bestiegen wollte.

Der alte Scheinrat nickte sinnend.

„Franz von Holtten war ein Sonderling, man würde nie recht klar aus ihm. Seit seine schöne Frau so plötzlich starb, mied er die Menschen. Man sagt, sie wäre freiwillig aus dem Leben geschieden, weil sie einen anderen liebte und der Klatsch sich einmengen und Unheil stifte.“

Der junge Rechtsanwalt hatte aufmerksam zugehört.

„Ich vernahm davon, weiß aber, weil ich erst so kurze Zeit hier in der Gegend anässig bin, nichts Genaueres.“

Der alte Mediziner versuchte seine leicht gebeugte, hohe Gestalt etwas aufzurichten, was ihm nie gelang.

„Ich will erst meine letzte Arztspflicht erledigen. Wenn es Ihnen recht ist, gehen wir nachher zusammen ins Städtchen hinunter; dabei erzähle ich Ihnen kurz, was ich selbst von der alten Geschichte weiß, die ja nun schon mehr als dreißig Jahre zurückliegt.“

Martin Gutschmid verneigte sich leicht zum Zeichen seines Einverständnisses. Dann legten die beiden den starren Körper des Toten auf das Lager und unterrichteten die Dienstboten von dem Hinscheiden ihres Herrn.

Keine Träne zeigte sich in den Augen der Leute, keiner hatte den harten Spötter Franz von Holtten gekannt.

Er war tot, das erregte niemand, vielmehr beschäftigte sie alle die Frage: Wer war der Erbe von Holttenberg? Denn schon seit langen Jahren hatte sich kein Verwandter mehr bei dem Gutschherrn sehen lassen; er verstand sie fern zu halten.

Aber man wußte, daß er noch Verwandte besaß.

Ob sie überhaupt erbten?

Rechtsanwalt Martin Gutschmid war eine Stunde vor dem Tode Franz Holttens auf dessen Wunsch gerufen worden; das deutete auf ein Testament hin.

Eine Mordtat nach Monaten aufgedeckt. Wegen Ermordung des seit Februar d. J. vermißten Fleischermeisters Hartmann wurde jetzt in Arnstadt (Thüringen) der 27jährige Hansschleifer Beder verhaftet. Auch die Frau des Ermordeten wurde unter dem Verdacht der Mithilfe festgenommen. Beder, der mit Frau Hartmann ein Liebesverhältnis unterhielt, will Hartmann, als er im Bett lag, mit einem Fleischermesser getötet, die Leiche zerstückelt und in einen Teich geworfen haben. Die Leiche konnte noch nicht gefunden werden.

Von Ratten angegriffen. Geradezu unhaltbare Zustände müssen im Harzorte Rattensiedt herrschen. Dort wurde das dreiviertel Jahre alte Kind einer in einer Kottwohnung hausenden Arbeiterfamilie von Ratten angegriffen. Das widerliche Ungeziefer hat dem bedauernswerten Kleinen Befen die Hände zerfressen.

Giobsposten vom Atlantik. Nach Lloyds Schiffsbureau in London sind 20 Schiffe bereits überfällig. Man befürchtet, daß sie den letzten Stürmen auf dem Atlantischen Ozean zum Opfer gefallen sind.

Ein Deutscher von Faschisten getötet. In Meran wurde ein dort anässiger Kunstmalers wegen einer gegen Mussolini unvorsichtigerweise getanen Aeußerung von Faschisten erst tadelnd angegriffen und mißhandelt und dann in die Passer geworfen. Die Leiche des Mannes wurde noch nicht aufgefunden.

Ein Reichsbannerprozeß mit über 200 Zeugen. Am 26. November beginnt in Haffelselde im Harz ein Prozeß gegen 14 Angehörige des Reichsbanners, die angeklagt sind, im September 1925 Landesfriedensbruch begangen und dabei verschiedene Stahleinheiten mißhandelt zu haben. Die Staatsanwaltschaft hat 122 Zeugen laden lassen, während die Verteidigung, die nachweisen will, daß ein Ueberfall des Stahlhelms auf das Reichsbanner erfolgt war (!), annähernd 100 Zeugen aufbietet wird. Es ist mit einer Prozeßdauer von mindestens zwei Wochen zu rechnen.

Rekordziffern der Automobilmfälle in Amerika. Im Oktober haben 2600 Menschen in den Vereinigten Staaten durch Automobilmfälle ihr Leben eingebüßt. Die Zahl stellt eine Rekordziffer dar.

55 Menschen in Indien ertrunken. Nach einem Telegramm aus Radjamahendry sind von einer aus 70 Teilnehmern bestehenden Hochzeitsgesellschaft 55 im Godavarifluß infolge Kenterns eines Dampfboots ertrunken.

Gerichtliches.

Die Banknoten-Aufwertung vor dem Kammergericht. Das Kammergericht hat nach mündlicher Verhandlung die von dem Oberfeuerwehrmann Jaentsch und dem Betriebsanwalt Winter gegen die Reichsbank erhobenen Revisionsklagen wegen Aufwertung von Banknoten als unzulässig verworfen. — In der ebenfalls anstehenden Banknotenaufwertungsache der Privatier Schwank gegen die Reichsbank wurde die Berufung der Klägerin vom Kammergericht zurückgewiesen.

Stadt. Kreis. Provinz.

2000 Arbeitslose mehr als in der Vorwoche. Das Pommerische Landesarbeits- und Berufsamt schreibt: Am Stichtage der Berichtswochen (die eingeklammerten Zahlen geben den Stand der Vorwoche wieder) waren bei den pommerischen Arbeitsnachweisen vorkamert: 29 100 (27 129) Arbeitsuchende, davon entfielen u. a. auf die Berufsgruppen: Ungelernte: 12 939 (11 806), Metallgewerbe: 4719 (4590), Bekleidungs-gewerbe: 792 (750), Baugewerbe: 1740 (1521), Holzgewerbe: 1012 (974), Angestellte: 2106 (2063), Verkehrsgewerbe: 1195 (1099), Händliche Dienste: 1162 (1127), Nahrungs- und Genuss-

Mehr mußte man vorerst nicht. Es war fast Mitternacht, als die beiden Herren gemeinsam den Weg ins Städtchen antraten.

Der Kutscher hatte sie heimfahren wollen; aber der alte Arzt meinte, es lohne nicht anzuspinnen, und er verlasse sich bei dem rasenden Sturm lieber auf seine Beine.

Das Herrenhaus von Holttenberg lag auf einem Hügel, zu seinen Füßen zogen sich die Wirtschaftsgebäude, Felder und Wiesen hin. Jenseits des Hügels lag das Gutsbereich, diesseits das Städtchen, das als Vadeort einen gewissen Ruf genoß und im Sommer ziemlich belebt war.

Festen Schrittes wanderten die zwei Herren heim. Der Sturm hatte sich fast plötzlich gelegt, und der Mond kroch hinter den Wolken heraus, hob mit seinem Licht das langgestreckte Herrenhaus von Holttenberg scharf hervor, erhellte den beiden, die durch die Nacht wanderten, den Weg.

Der Arzt erzählte halblaut:

„Es gehe eine alte Sage um in Holttenberg, eine eigenartige Sage. Wenn jemand von den Bewohnern dort eines jähen Todes stirbt, soll man kurze Zeit vorher einen merkwürdigen Geruch wahrnehmen. Es heißt, wenn man den Duft riecht, stirbt jemand auf Holttenberg.“

Martin Gutschmid lächelte.

„Hat sich der Duft auch jetzt bemerkbar gemacht, ich meine, vor dem heutigen Sterben des Besitzers?“

„Nein! Aber Herr Franz von Holtten starb auch nicht plötzlich“, erwiderte der Arzt. „Ich habe ihm auf sein dringendes Verfragen schon vor mehreren Tagen zugeben müssen, sein Ende sei sehr nahe, auch war er schon bereits seit Jahren ein Todesandidat, da sein Herz, völlig erschöpft, seit langem gewissermaßen Ueberstunden machte.“

Er schwieg ein Weilchen und fuhr dann fort: „Also in Holttenberg geht die Sage um von einem eigentümlichen süßlichen Duft, der wie eine Warnung auf einen jähen Tod vorbereitet. Zum letztenmal will man den Duft gerochen haben vor ungefähr dreißig Jahren. Damals, vor dem plötzlichen Tode von Franz von Holttens schöner Frau. Es mag Ihnen wohl etwas besremend klagen, wenn ich sage, auch ich habe damals einen eigentümlichen Duft im Sterbezimmer zu spüren geglaubt. Doch habe ich ihn seinerzeit mit nichts Uebernatürlichem zu erklären versucht, sondern nur den Schluss gezogen, daß die schöne Frau Wally von Holtten entweder selbst eine ätherische Substanz oder Parfüm zu benutzen pflegte. Erst später, als man im Schloß und unten im Ort die alte Sage wieder neu beleuchtete, Frau Wally damit in Zusammenhang brachte, fiel mir der Duft noch in der Erinnerung als sehr merkwürdig auf. Ich holte mir dann die alte Kirchenchronik unserer Marienkirche vom Pfarrer Wagh, in der dieses Duftes Erwähnung getan wird.“

„So gar in der Kirchenchronik hat man den Mumpst bemerkt?“ entfuhr es dem Rechtsanwalt.

(Fortsetzung folgt.)

Das Geheimnis von Holttenberg.

Roman von Panhans.

(Nachdruck verboten.)

1.

Um das alte Herrenhaus von Holttenberg sauchte und spähte der Herbststurm ein böses, unmelodisches Lied, riß die letzten Blätter von den Parkbäumen und jagte sie weit hinaus, bis sie irgendwo erschöpft und todesmatt niederwirbelten.

Franz von Holtten richtete sich mühsam im Bett auf, über sein scharfes, altes Gesicht zuckte es wie Spott.

„Hören Sie, Herr Rechtsanwalt, welche ein prächtiges Abschiedsständchen mir die Natur bringt“, sagte er zu dem neben dem Lager sitzenden Martin Gutschmid.

Als ihm keine Antwort war, vertiefte sich der Spottzug auf dem Antlitz des Kranken, wandelte sich in eine Melancholiefrage.

„Verchter Herr Rechtsanwalt, geben Sie doch zu, daß mir die Natur ein feines Abschiedsständchen bringt vor meinem Scheiden! Meinen Sie etwa, ich will nur Widerspruch aus Ihnen herauszetteln? Ace, nee, Verchterster, Franz Holtten weiß genau, sein letztes Stündchen naht bald. Ob schon heute, oder ob es noch ein paar Tage auf sich warten läßt, darauf kommt es nicht an. Der Sturm, mein liebster Freund, will nur rechtzeitig kommen zum Abschied, und da gröhlt und schmaust er lieber zu früh als zu spät.“ Franz Holtten sank wieder in die Kissen zurück. „Der Sturm ist mein Freund seit langen Jahren, mein guter Freund. Wenn er um Holttenberg raste und schimpfte, war ich ruhig, vergaß ein wenig.“ Seine Stimme duckte sich zu heiserem, geheimnisvollem Ton:

„Wissen Sie, Herr Rechtsanwalt, nach meinem Tode werde ich der wilde Jäger, der nachts mit seiner Meute auf schatzenhaftem Wolkenroß durch die Lüfte jagt, und ich glaube, schon heute nacht mache ich meinen erstenritt.“

Dunkle Rote ergoß sich über seine Wangen, troch über Schläfen und Stirn.

Martin Gutschmid erhob sich, er wollte hinaeln. Geheimrat Dr. Krüger rufen lassen, der Kranke fieberie schon wieder.

Franz von Holtten ließ sein dünnes, heiseres Lachen hören.

„Nur nicht davonlaufen, Verchterster. Brauchen keine Angst zu haben, ich nehme Sie nicht mit auf meinem erstenritt. Hallo, lustig soll es werden, mein ersterritt. Hoch über die Köpfe unserer Kleinstadt will ich dahingaloppieren und mit Blasen und Peitschenknall die Spießbürgermächte und Schrecken! Haben mich mit ihrem Gestlach und Geratich um mein Lebensglück gebracht. Will ihnen dafür nach meinem Tode ab und zu die Nachtrübe nehmen, sie aufritteln aus ihren braven, selbstzufriedenen Träumen.“

mittelgewerbe: 448 (441), Industrie der Steine und Erden: 386 (383). Es sind also alle Berufsgruppen an der Steigerung beteiligt.

Der Stolper Arbeitsmarkt zeigte auch in der Vorwoche das alte betrübliche Bild. Zugewonnen hat namentlich in Landkreise die Zahl der Erwerbslosen, da die Landbestellung fast durchweg beendet ist. In der Stadt war infolge der milden Witterung, die den Aussenarbeiten sehr günstig war, diese Zunahme nicht so groß. Es waren vorhanden in der Stadt: 1257 kontrollierte und 1066 unterstützte Erwerbslose, während die Zahl der Zuschlagsempfänger 1585 betrug. Im Landkreise waren die entsprechenden Zahlen in obiger Reihenfolge: 363, 182 und 367.

Militärische Übung. Am 25. und 26. November hält unser Reiter-Regiment eine Übung ab, an der auch Teile des Kolberger Jäger-Bataillon und Teile der Kolberger Kraftfahr-Komp. teilnehmen. Die Stadt Stolp erhält aus Anlaß dieser Übung nach Jahren wieder einmal Einquartierung, u. z. am 24. 11. nachm. von der 9. Komp. des 3. N. 4 aus Kolberg, die auf Lastkraftwagen von Kolberg nach hier befördert wird, und von einem Zuge Strafenpanzerwagen. Die Übung wird sich am 25. 11. in der Nähe von Stolp in der Richtung nach Schlauwe abspielen. Am 26. 11. wird sich das Gesetzt mehr nach Schlauwe hinziehen.

Kriegsgräberfürsorge. Da der Festsaal des Gymnasiums die Besucher nicht aufnehmen konnte, die dem Andenken unserer gefallenen Helden eine Stunde stiller Andacht weihen wollten, wird Mittwoch, den 24. d. Mts., um 6 Uhr an der gleichen Stelle eine Wiederholung erfolgen, wenn nötig, auch noch eine zweite am selben Abend um 8 Uhr.

Von der Maul- und Klauenseuche. Unter dem Viehbestande des Eigentüm. Herm. Wille in Freist Abbau ist amtlichärztlich der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche festgestellt worden.

Das Geheimnis von Holtzberg betitelt sich unser neuer Roman, mit dessen Abdruck wir heute beginnen. Es ist wieder eine interessante und spannende geschriebene Erzählung, die sicher den Beifall unserer verehrten Leser finden wird.

Volkshochschule. Wegen Erkrankung des Dozenten findet der Vortrag des Musiklehrers Ludwig über „Wie höre ich Musik“ heute nicht statt. Der Beginn der Vortragsreihe wird später veröffentlicht.

Rattenvergiftung. Die Rattenplage setzt zum Winter wieder stärker ein, Maßnahmen zur Bekämpfung dieser Schädlinge sind geboten. Am 11. Dezember 1926 soll in Stolp ein allgemeiner Rattenvergiftungstag stattfinden, worauf die Hausbesitzer schon jetzt aufmerksam gemacht werden. Haben die früher ausgelegten Mittel nicht den gewünschten Erfolg gehabt, wird die Verwendung eines anderen Mittels empfohlen. In Frage kommen Meerzwiebelpräparate, Batterienpräparate und Phosphorlatverge. Giftstoffe werden für den Rattentag unentgeltlich ausgereicht. Ratam ist es, sich beizeiten das Vergiftungsmittel zu beschaffen, damit die einschlägigen Geschäfte die notwendigen Mengen beschaffen können.

Sachschädigung. An einem Hause in der Sophienstraße wurden Dachrinnen durch Messerschneide beschädigt, auch sind dort mehrfach Gartenzäune zerbrochen worden. Den Tätern, halbwüchsigen Burschen, ist man auf der Spur.

Brieftauben abschießen gesetzlich verboten. Es sei erneut darauf hingewiesen, daß Brieftauben mit geschlossenen Verbandsringen dem Schutze des Gesetzes unterliegen. Wer derartige Tauben abschießt, macht sich strafbar. Es sei bei dieser Gelegenheit noch darauf aufmerksam gemacht, daß die feldernenden Tauben der Landwirtschaft weit mehr nützen als schaden, da sie sich in der Hauptsache von Unkrautsamen, Schnecken und dergl. ernähren und nur die Getreidekörner mit aufnehmen, die frei herumliegen, für die Vermehrung also sowieso verloren waren. Eine Taube scharrt nicht.

Aus dem Theaterbüro. Heute, Montag, 8 Uhr Gastspiel Thea Stolzenberg „Mascothen“, Operette in drei Akten von W. Bromme. Dienstag, den 23. November, 8 Uhr zum letzten Male „Improvisationen im Juni“, Komödie in drei Akten von Max Mohr. Donnerstag, den 26. November, 8 Uhr zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen „Die Großstadtluft“, Schwank in vier Akten von Dumenthal und Kabelburg.

Stolpmünde. Fischerei. — Wie wir bereits berichteten, wird seit 8. Oktober d. J. der Stolpmünder Fischkutter „Sto. 62“, dem Räudereibesitzer P. Brück gehörig, vermisst. Der Kutter war zusammen mit anderen Booten zum Flandernfang südlich von Bornholm ausgefahren, als starker Südwind einsetzte, der sämtliche Fischereifahrzeuge zwang, sofort umzukehren. Gegen 3 Uhr morgens sah ein Fischer einen Feuerchein auf dem Wasser, vermutlich Notzeichen des verschwundenen Kutters, jedoch konnte er der Sache nicht auf den Grund gehen, da sein Schiff ebenfalls schwer mit der hohen See zu kämpfen hatte. Seitdem ist „Sto. 62“ nicht mehr gesehen worden. Man nimmt an, daß der Kutter durch seinen verhältnismäßig sehr starken Motor leck gesprungen und bald darauf gesunken ist. Die ertrunkenen Fischer Raddaß und Wolter hinterlassen jeder eine Witwe mit 2 unversorgten Kindern. Die Leichen sind wahrscheinlich irgendwo im Auslande angeschwemmt und als unbekannte Tote beerdigt worden. — Seemannslos!

Wittow. Einen folgenschweren Streich leisteten sich in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag einige Strolche aus Gustow, indem sie auf der Straße Gustow-Nippogense ein Seil in einer Höhe von zirka dreiviertel Meter zogen. Der gegen 1 Uhr heimkehrende Gutsbesitzer Tschow-Großgustow fuhr mit seinen Aufschpferden gegen dieses Seil, wobei sich beide Pferde die Brust schwer verletzten. Den Bemühungen des Oberlandjägers Bedler ist es nun gelungen, einige verdächtige Burschen zu fassen, die jedoch hartnäckig leugnen.

Röslin. Fingierter Ueberfall. — Der Schneidermeister Kummerow von hier, der auf dem Lande Stoffe vertreibt, hatte, wie seinerzeit berichtet, Anzeige erstattet, daß er am 29. Oktober im Walde bei Seydel, Kreis Röslin, von zwei Burschen überfallen, gefesselt und seiner Brieftasche mit 1400 Mark beraubt worden sei. Sein Kutscher, den er vorausgeschickt hatte, um ein Stück zu Fuß zu gehen, war dann, des Wartens müde, umgekehrt, und hatte Kummerow gefesselt vorgefunden. Der Vorfall hat sich nun aber anscheinend doch ein bißchen anders abgespielt. Jedenfalls haben Beamte der hiesigen Kriminalpolizei und der Schupo bereits Besichtigungen der Verhältnisse vorgenommen und auch den Staatsanwalt dürfte die Sache etwas näher interessieren; die natürlich leere Brieftasche ist von einem Rösliner Geschäftsmann an einem Baumstamm sorgfältig in Papier gewickelt, unter Moos versteckt, dicht am Wege vorgefunden worden.

Röslin. Eine empfindliche aber gerechte Strafe für anonyme Briefschreiberei. — Der Kommandeur der Rösliner Schupo erhielt im September v. J. ein anonymes Schreiben, in dem ein Schupobeamter „angeschmäzt“ wurde. Als Briefschreiberin wurde die unberechteste Verta Marose in

Röslin ermittelt. Sie bekannte sich jetzt auch dazu und verjuchte den Wahrheitsbeweis für ihre Behauptungen zu erbringen; dieses mißlang aber vollständig. Sie wurde zu 3 Monaten Gefängnis und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren verurteilt.

Scheddin. Diamantene Hochzeit konnte am Sonnabend das Gastwirt Paßche Ehepaar feiern. Das Jubelpaar, dessen einer Sohn Schlawer Ratsherr ist, ist noch sehr rüstig und war im Sommer noch oft beruflich tätig. Der Jubel-Bräutigam ist gleichaltrig mit seiner Frau. Beide zählen 82 Jahre.

Körlin. Kreuzottern. — Am Montag ließ Aderbürger Heise seine auf dem Stadtfeld gelegene Moorparzelle einebnen. Dabei wurden in einer kleinen Höhle 18 dicht zusammenliegende Kreuzottern von 20—60 Zentimeter Länge gefunden. Die Tiere wurden getötet und auf dem Rathause gegen die übliche Belohnung abgeliefert.

Gützkowshagen, Kr. Greifenberg. Zigeunerfrechheit. — Bettelnde Zigeuner entwendeten unter geschickter Ablenkung der Aufmerksamkeit der Hausbewohner aus dem Kleiderspindel eines hiesigen Besitzers ein neues, schwarzes Tuchkleid. Der Diebstahl wurde bald darauf entdeckt. Aber erst nach langem Streiten bequamen sich die Töchter der Puffta zur Herausgabe des Diebesgutes.

Rubant, Kr. Greifenberg. Ein Langfinger. — Der Knecht des Amtsvorstehers Falkenberg, der heimlich im Laufe der Zeit aus dem Keller seines Herrn etwa 25 Flaschen Wein entwendet hatte, stahl seinem besten Freund, dem Knecht des Bauerhofsbesizers Kurt Klawiter, einen neuen Anzug, neue Schuhe und eine Mütze und seinem Mitknecht einen Regenmantel und den Militärpaß. Sodann verjuchte er bei der Frau Strud einen Einbruch, um ein Fahrrad zu stehlen, wobei er aber gefort wurde. Der Dieb ist flüchtig.

Rafewall. Diamanthochzeit. — Im Alter von 85 Jahren konnte das Ehepaar Rentier Rüden die diamantene Hochzeit feiern. Die kirchliche Einsegnung nahm Superintendent Ritter vor. Die Glückwünsche der Stadt übermittelten Bürgermeister Dr. Pepler und Stadtrat Hoffe. Der Vorstand des Kriegervereins schenkte seinem treuen Vereinsmitgliede, das den Krieg von 1864 und den von 1870 mitgemacht hat, ein Hindenburgabild.

Demmin. Mit 250 Mark durchgebrannt ist am Mittwochmorgen der Milchfischer des Wollereibesizers Ratz in Teufin. Der Rutscher sollte die 250 Mark nebst zwei Pfund Butter an die Gutsbesitzerin in Roidin abliefern. Statt diesen Auftrag ordnungsmäßig auszuführen, ließ er das Fuhrwerk einfach auf der Straße stehen, um mit dem anvertrauten Gelde das Weite zu suchen.

Ewinemünde. Ein Einbrecher angeschossen. — In der Nacht zum Vorktag verjuchte ein Einbrecher in den Laden des Konfektionshauses Max Ruben in der Färberstraße einzudringen. Als der Spibube vom Hofe aus durch das Fenster steigen wollte, wurde er bemerkt und verjucht. Der Einbrecher besaß über die Dreistigkeit, nach kurzer Zeit wieder zu kommen und den Einbruch erneut zu verjuchen. Offenbar hatte er es auf den im Laden stehenden Geldschrank abgesehen. Nimmehr wurde der Sohn des Kaufmanns Ruben auf den Einbrecher aufmerksam, der kurzerhand einen Revolver schuß auf den Eindringling abfeuerte. Dieser wurde an der Hand erheblich verletzt, konnte aber unerkannt entkommen, ohne eine Beute gemacht zu haben. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei am nächsten Morgen führten zu der Feststellung, daß ein Mann mit einer verletzten Hand am frühen Morgen mit einem Boot nach Ostwinie übergesetzt worden war. Dort wurde auch alsbald der 26 Jahre alte Arbeiter Willi Schulz, aus Ritter ermittelt, der die verletzte Hand in der Wunde trug. Schulz, der schon mehrfach vorbestraft ist, mußte zunächst ins Krankenhaus geschafft werden, wo die Kugel aus der Wunde entfernt wurde.

Stadttheater.

Der Tor und der Tod.

Von Hugo von Hofmannsthal.

Das Stadttheater brachte als vierte Morgenfeier gestern vormittag ein Mysterienspiel heraus, das, würdig aufgemacht, einen tiefen Eindruck hinterließ. Der Inhalt läßt sich kurz dahin skizzieren, daß der Mensch, wenn der Tod sich naht, glaubt, er hätte noch nicht gelebt, müsse vielmehr erst anfangen zu leben. Darum flieht er den Tod an, an ihm vorüberzugehen. Doch der Allbezwinger zeigt ihm an Gestalten aus seinem Leben, daß er ihm folgen müsse. — Die Darstellung stand auf voller Höhe. Namentlich zeigten unsere Künstler, daß sie auch Verse sprechen können, was bei den modernen Schauspielern meist. Schauspielerinnen nicht immer der Fall ist. Es seien hier lobend hervorgehoben: Willibald Pittz (Tod), Erich Hahn (der Tor), Johannes Fegner (Kammerdiener), E. Mary-Baumann, Trude Wagenknecht und Rudi Weidner (als Tote). Die Handlung packte und riß mit, sodaß lautlose Stille im Saale herrschte, und die Besucher tief ergriffen den Saal verließen, dank der hervorragenden Darstellung.

Schwurgericht.

Das Stolper Schwurgericht trat heute vormittag unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Kleinschke zusammen. Es stand eine Verhandlung wegen vorjährlicher Kindesbstörung an. Zu verantworten hatte sich das Hausmädchen Hulda Kopittke, geboren am 21. August 1907 in Bschopa (Kreis Karthaus, Polen). Zur Verhandlung waren 11 Zeugen und 2 Sachverständige geladen.

Schöffengericht.

Wegen Messerstecherei und unbefugten Waffensbesitzes wurde der Freiarbeiter Franz Nest aus Holzkatzen zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Er hatte am 25. September d. J. auf dem Gutsefest in Wilhelmshof bei Schmolpin einen Beamten durch Messerstiche ohne jede Veranlassung nicht unerheblich verletzt. Der Verurteilte wurde sofort in Haft genommen.

Wegen verjuchter Notzucht wurde der Landwirtssohn P. R. aus Rasen (Kreis Rummelsburg) zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. — Zu 10 Monaten Gefängnis wurde der Maurer F. K. aus Hügelwalde wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an Schulkindern in 5 Fällen verurteilt. — Wegen des gleichen Verbrechen an einem Schulkinde erhielt der Fleischer W. S. aus Lauenburg 3 Monate Gefängnis.

Letzte Meldungen.

Unwetter über England.

London, 22. November. Ueber England gingen schwere Südweststürme, von beständigem Regen begleitet, hinweg. Der Kapitän eines deutschen Dampfers, der mit 24stündiger Ver-

spätung in Plymouth eintraf, teilt mit, daß er so große Wellen, wie bei diesem Sturm, im Atlantic noch nicht gesehen habe. Der wolkenbruchartige Regen hat in London zahlreiche Ueberflutungen herbeigeführt. Die Straßen in Nordwest-London standen längere Zeit unter Wasser.

Zum englischen Bergarbeiterstreik.

London, 22. November. Die Konferenz der Bergarbeiterbelegierten hat als Anleitung für die Distrikte bei den Verhandlungen über örtliche Vereinbarungen Vorschläge ausgearbeitet. Hiernach soll eine Teilung des Reinertrages der Bergwerke in der Weise vorgenommen werden, daß 87 Prozent auf Löhne und 13 Prozent auf Gewinn entfallen. Alle Abkommen sollen mit einmonatiger Frist beiderseitig kündbar sein und die Distrikte sollen sich bemühen, die völlige Wiedereinstellung aller im April 1926 beschäftigten Arbeiter herbeizuführen. Eine Bestimmung über die Stundenzahl besteht nicht und es ist den Distrikten augenscheinlich freigestellt, über örtliche Vereinbarungen zu verhandeln, die möglichst einen längeren Arbeitstag enthalten.

Eine 106 Jahre alte Frau gestorben.

Paris, 22. November. In Marseille ist eine Bäckerwitwe im Alter von 106 Jahren gestorben.

Verhängnisvolle Folgen eines Brandes.

Köln, 22. November. In Bruchweiler wurde ein Anwesen von einem schweren Schadenfeuer heimgesucht; Wohnhaus, Scheune und Stallung wurden völlig vernichtet; das Vieh konnte gerettet werden. Eine Frau geriet beim Anblick des Flammenmeeres in derartige Erregung, daß sie tot umfiel. Ihre Tochter verlor aus Schreck darüber die Sprache.

Handelsnachrichten.

Berliner Butternotierung.

Amtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungskommission, mitgeteilt vom Verkaufsverband Norddeutscher Molkereien, Berlin C. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.

Berlin, 20. November. 1. Qualität 1,70, 2. Qualität 1,50, 3. Qualität 1,26 M. Tendenz: fest.

Berliner Frühmarktnotierungen vom 20. November. Weizen Dez. 286,50, Mai 285,50. Tendenz: schwächer. Roggen Dez. 239,50, März 244. Tendenz: schwächer.

Stettiner Produktionsnotierungen vom 20. November. Für 1000 Kg. Roggen, incl. 237, Weizen, incl. 277, Hafer 182—192, Sommergerste 225—255, seine über Notiz, Futtergerste 222—227, Ferner für 50 Kg. Viktoriarbisen 29—32, Kocherbsen 18—22, Rapstuchen, hiesiger 8,60, fremder 8,10, Roggenkleie 6,25, Weizenkleie 6,90 M.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht vom 20. November 1926.

Auftrieb: Rinder 1979 Stück; darunter 658 Ochsen, 425 Bullen, 898 Kühe und Färßen; Kälber 1736 Stück; Schafe 3025 Stück; Schweine 7487 Stück; Ziegen — Stück; Ferkel; — Auslandschweine.

		Preise Goldpfg. für 1 Pfd. Lebendgewicht
I. Rinder:		
A. Ochsen:		
a) vollfleisch., ausgem., 11. Stallma.		57—59
höchst. Schlachtw. ungej. 12. Weidem.		
b) dto. dto im Alter von		
4—7 Jahren		52—55
c) junge, fleischig nicht ausgemästete		
und ältere ausgemästete		46—49
d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere		42—45
B. Bullen		
a) vollfleischige, ausgewachs. höchst.		55—56
höchsten Schlachtwerts		
b) vollfleischige jüngere		52—54
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere		48—50
C. Färßen und Kühe		
a) vollfleischige, ausgemästete Färßen		54—56
höchsten Schlachtwerts		
b) vollfleischige ausgemästete Kühe		
höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren		46—51
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färßen		27—35
d) mäßig genährte Kühe u. Färßen		22—25
e) gering genährte Kühe u. Färßen		22—25
D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser II. Ralber.		40—45
a) Doppellender feinsten Maß		—
b) feinsten Maßkalber		78—90
c) mittlere Maß- u. beste Saugkalber		55—75
d) geringe Maß- u. gute Saugkalber		40—48
e) geringe Saugkalber		—
III. Schafe.		
A. Stallmaßschafe:		
a) Mastlamm und jüngere Masthammel		58
b) ältere Masthammel, geringere Mastlamm und gut genährt junge Schafe		45—52
c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe)		—
B. Weidemastschafe:		
a) Mastlamm		35—38
b) geringere Lamm und Schafe		—
IV. Schweine.		
a) Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht		—
b) vollfleischige Schweine 240—300 Pfd. Lebendgewicht		78—79
c) vollfleischige Schweine 200—240 Pfd. Lebendgewicht		76—78
d) vollfleischige Schweine 160—200 Pfd. Lebendgewicht		74—75
e) vollfleischige Schweine 120—160 Pfd. Lebendgewicht		70—73
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht		—
g) Sauen		68—70
Ziegen		—
Marktverlauf: Bei Rindern und Schafen glatt. Bei Kälbern und Schweinen ruhig.		

eltern billiges Angebot

Der Verkauf beginnt
Montag morg. 8 1/2 Uhr

Auf meiner letzten Einkaufsreise kaufte ich
grosse Posten **DAMEN-WINTERMÄNTEL**
aus guten Stoffen zu ungewöhnlich billigen Preisen

Serie I **7⁵⁰** Serie II **9⁵⁰** Serie III **13⁵⁰** Serie IV **17⁵⁰** Serie V **25⁰⁰** Serie VI **35⁰⁰**

Schriftl. oder teleph. Bestel-
lungen werden durch meine Ver-
sand-Abtg. portofrei erledigt.

Gustav Zeeck

Ich bitte
um Beachtung meiner
Schaufenster-Auslagen.

Nützliche Bekanntmachungen.

Betrifft Benutzung der Brausebäder in den Schulen.

Die Brausebäder in der I., II., und III. Gemeindefschule werden am Sonnabend jeder Woche zur Verfügung gestellt und zwar in der I. und II. Gemeindefschule für Frauen von 2-4 Uhr für Männer von 4-9 Uhr in der III. Gemeindefschule für Frauen und Männer von 2-9 Uhr.

Jedes Bad kostet 0,15 Rmt. Badekarten sind bei den Hausmeistern erhältlich.

Stolp, den 19. November 1926.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Stolper Kreisbahn und Stolpetalbahn.

In der Zeit vom 28. November 1926 bis einschl. 2. Januar 1927 gelten an Sonn- und Feiertagen die einfachen Fahrkarten für Hin- und Rückfahrt.

Stolp, den 22. November 1926.
Die Bahnverwaltung.

Mitten in den naturreichsten u. wohlgepflegtesten Parkanlagen gelegen, empfiehlt sich die

Waldkaterwirtschaft

Theodor Schimkus

als vornehmstes Familienausfluglokal.

Die angenehm durchheizten und behaglich verschö-
nerten Innenräume bieten geschlossenen Gesell-
schaften und Vereinen den gemüthlichsten Aufenthalt.

Trauringe



denkbar größte Auswahl, billigste Preise
finden Sie bei

Walter Kunst

Uhren- und Schmuckhaus grössten Stils
STOLP I, POM. Holstentorstrasse 5.

Pelzgarnituren

Mantelbesätze und Pelzhüte
werden neu angefertigt u. umgearbeitet zu billigen Preisen.
Damenhüte neu am Lager.
Alle Hüte werden umgearbeitet.

W. Milewski, Bollweberstraße 9.

MILCHLEISTUNGSFUTTER



Glänzend bewährt.

Lieferungs-Analyse:

34,45% Protein, verdaulich 92,08%, 6,68% Fett,
Stärkewerte 71%

Paul Kaminsky, STOLP
i Pom.

Reparaturen

schnell, gewissenhaft, billig.

Uhrmacher C. Haar
Markt 19.

Grüner-Nähmaschinen



wurden
überall bevorzugt!
Über 3 1/2 Millionen
in Gebrauch

Billigste Preise.
Teillzahlung.

Paul Lange,
Mittelstraße 46.

Stadttheater

Telephon 419.

Montag, den 22. November
8 Uhr

Gastspiel Thea Stolzenberg
„Mascottchen“

Dienstag, den 24. November
8 Uhr

Zum letzten Male!
Improvisationen im Juni

Komödie in drei Akten
von Max Noth.

Donnerstag, den 26. Nov.
8 Uhr

„Die Großstadtlust“

Schwank in vier Akten
v. Blumenthal u. Kadelburg.

In dem Konkursverfahren
über das Vermögen des Uhr-
machers Erwin Grimm in
Stolp ist zur Abnahme der
Schuldrechnung des Verwal-
ters, zur Erhebung von Ein-
wendungen gegen das Schluß-
verzeichnis der bei der Ver-
teilung zu berücksichtigenden
Forderungen und zur Be-
schlußfassung der Gläubiger
über die nicht verwertbaren
Vermögensstücke, sowie zur
Anhörung der Gläubiger über
die Erstattung der Auslagen
und die Gewährung einer
Vergütung an die Mitglieder
des Gläubigerausschusses der
Schlichtung auf den 14.
Dezember 1926, vormittags
10 Uhr vor dem Amtsgericht
hier selbst, Zimmer 2 bestimmt.
Stolp, den 15. Nov. 1926
Amtsgericht.

Uhren-



Reparaturen

sauberste und schnellste
Ausführung.

== Billigste Preise. ==

Kunst

Uhrmacher
Holstentorstrasse 5.

Bettmatten

Beseitigung von Alter und
Geschlecht angeden

Auskunft umsonst.

Institut Englbrecht,
Ammerland a. See (Dobay),
E. 84.



Bringe meine Elektrische Plätterei

mit den alten billigen Preisen

Hemden weiß 0,35
" farbig, 0,30

Serviteur 0,5
1 Paar Manschetten 0,15

Doppeltragen 0,10
Stehlragen 0,05

in empfehlende Erinnerung

Helene Segner

Hospitalstr. 8, 2 Trepp
.....

Maschinen-
Zylinder-
Motoren-
Zentrifugen-
Acker-
Leder.

Maschinen-
Wagen-
Leder-
Hut.

Oele Felle

Freibriemen

verschiedige Holzriemenscheiben

J. de Veer, Stolp, Langestr. 13.

Verkehr, 892.

Gegr. 1862.